



MIT GROSSER
WAUNACHTS-
VERLOSUNG

Im Portrait

Saluki

Bewegung ist Leben!

So hilft Tierphysiotherapie

Beobachten vs. Bewerten

Bist du fair?

Mythen im Check

Futterbelohnung

Tierschutzhund aufnehmen

**Darauf solltest
du achten**

Trauma beim Hund

Was dahintersteckt und
wie Hilfe aussehen kann



3

MYTHEN ÜBER ...

... BELOHNUNGEN IM HUNDETRAINING

*In unserer Mythen-Reihe decken wir auf! Was stimmt, was ist diskutabel und was Humbug? Dieses Mal geht es um Belohnungen. Trainerin **Anna Kunert** (gefaehrtenschmiede.com) teilt mit uns ihren Blick auf Leckerlis & Co.*

Training mit Belohnungen ist automatisch hundefreundlich

Belohnung heißt: Dein Hund erlebt etwas als lohnend. Dadurch zeigt er ein Verhalten in der Regel häufiger. Im Idealfall triffst du damit auch sein aktuelles Bedürfnis. In der Praxis wird es dann aber doch oft das Leckerli aus der Hüfttasche sein. Und das ist kein Vorwurf! Oft genug ist so ein Hundebedürfnis in unserer Menschenwelt einfach schwer 1:1 zu imitieren.

Es gibt dennoch Momente, in denen Kekse kontraproduktiv sind, etwa intensive Stresssituationen. Die übernimmt das Stammhirn. Der Körper bereitet sich auf Flucht oder Angriff vor. Die Verdauung? Läuft untergeordnet. Genau deshalb fühlt sich Futter in solchen Momenten für viele Hunde falsch an. Das kennen übrigens

auch wir Menschen: der klassische Stressdurchfall oder Übelkeit bei Lampenfieber. Drängst du deinem Hund dann auch noch die Schlechtube auf, steigt der Stresspegel weiter. Wiederholtes Kopfwegdrehen ist ein häufig beobachtetes Indiz dafür. Die Situation kippt.

Im Training versuchen wir so hohe Stresslevel zu vermeiden. Solche, in denen der Hund gar nicht mehr fressen mag. Trotzdem kommt es im echten Leben immer mal wieder vor. Hier stößt ein Training, das primär auf externer Belohnung basiert, an Grenzen.

Für Verhaltenstraining sind Kekse die beste Belohnung

Oft ja, für kleine Tricks sind sie perfekt. Kaum ein Hund steht morgens auf und

denkt: „Heute falle ich bei ‚Peng!‘ dramatisch um.“ Hier arbeitet die positive Verstärkung sauber und schnell. Etwas Angenehmes (= Kekse) wird hinzugefügt, um das Verhalten (= bei „Peng“ umfallen) wahrscheinlicher zu machen. Das gilt bei allem, an dem der Hund kein eigenes Interesse hat, bevor es ihm beigebracht wurde.

Warum diese Abgrenzung wichtig ist? Alltagsverhalten ist anders. Etwa, wenn du Alltagstraining machst, also beispielsweise eine verlässliche Orientierung im Freilauf aufbauen möchtest. Oder eine gute Leinenführigkeit. Das sind bestenfalls irgendwann Dauerzustände. In allen Fällen, in denen der Hund ein eigenes Interesse an einem bestimmten Verhalten hat (sogenannte intrinsische



Fotos: Simon Kunert (2)



Motivation oder Anfangsinteresse), kann dieser eigene Antrieb durch externe Motivation (= der Keks) zerstört werden. Die Psychologie nennt das Korrumpierungseffekt: Externe Belohnung schwächt die innere Motivation.

Stell dir vor, du backst gerne, aus Freude, und bringst deinen Kollegen ab und zu einen Kuchen in die Arbeit mit. Das gefällt deinem Chef so gut, dass er dich irgendwann sogar dafür bezahlt. Nach einer Weile wirst du vor allem fürs Geld backen. Und dann überlegt er es sich anders: kein Geld mehr. Wie viel Kuchen bringst du noch mit? Eben. Deine eigene Motivation, Kuchen mitzubringen, wurde durch die Bezahlung korrumpiert.

Beim Hund ist es ähnlich. Er hat gute Gründe, die auch ohne Keks wirken, Konflikten aus dem Weg zu gehen. Dem fiesen Nachbarshund auszuweichen, bedeutet schlicht Gefahrenvermeidung. Und im Freilauf bei der Gruppe zu bleiben, ist schon allein evolutionär sinnvoll, auch wenn der Hase aus dem Graben hüpfte. Wer durch jeden Reiz den Kontakt zur Gruppe verliert, der stirbt! Deshalb kann es durchaus Sinn ergeben, gerade bei diesen

Alltagsthemen den Korrumpierungseffekt zu vermeiden. Und damit auch ein Training über Kekse.

Die gute Nachricht: Du wirst irgendwann wieder backen. Mit Freude! Und deinen Kolleginnen und Kollegen vielleicht sogar wieder was mitbringen. Und genauso wird sich auch dein Hund wieder – oder erst recht – ohne ständige Belohnung evolutionär sinnvoll verhalten. Ehrlich: Kein Hund hat so wirklich Lust auf erhöhten Augendruck vom ständigen In-der-Leine-Hängen. Und auch im Freilauf ist es bei dir eigentlich am allerschönsten.

Belohnung ist gut, Bestechung ist böse

Schonmal gehört? Bestimmt. Viele verstecken deshalb Spielzeug oder Futter, bis der Hund schon wenigstens auf dem Weg zu ihnen ist. Klingt erstmal sinnvoll, nimmt aber eine Chance: Vorhersehbarkeit schafft Sicherheit. Sicherheit schafft Vertrauen. Und Vertrauen macht Training erst stabil. Nachhaltig. Verlässlich.

Das zeigt auch das sogenannte Premack-Prinzip: Du nutzt die Aussicht auf etwas Starkes, damit vorher ein anderes

Verhalten passiert. Dabei muss diese Form der „Bestechung“ gar nicht zwingend etwas mit Futter zu tun haben. Echte soziale Interaktion wie ehrliche Anerkennung oder gemeinsame Freude wirken über emotionale Ansteckung oft genauso stark, teils sogar stärker als der klassische Keks. Auch wenn es sich gerade vielleicht noch nicht so anfühlt: Dein Hund will sich an dir orientieren! Versprochen.

Und er freut sich wie ein Welpe an der Milchbar, wenn er merkt, dass du dich ehrlich über etwas freust. Das muss kein übertriebenes „Ja, fein ist er“ sein. Hunde sind feinfühlig: Schon ein ernstgemeintes „Cool gemacht“ stärkt das Selbstwertgefühl. Und sichere Hunde treffen die besseren, sinnvolleren Entscheidungen. Für sich selbst und die Menschen an ihrer Seite.

Fazit

Belohnung ist mehr als Keks, Spiel oder Lob. Sie ist das, was deinen Hund wirklich berührt. Egal ob Schlecktube, Kompliment oder kleine Bestechung. Und als jemand, der selbst gerne nascht: Ein Keks zwischendurch ist immer erlaubt! 